

# Wos hoitst von dem...?

akoya... akoya... akoya... AKOYA!!!!

**Günter Hartl**

Schweißgebadet sitze ich aufrecht im Bett. Unruhig schweift mein verstörter Blick umher und bleibt an meiner unzuverlässigen Quarzuhr hängen. 2 Uhr 36.

Instinktiv taste ich nach meinem verchromten Meinungsverstärker mit seinen 15 bleiernen Antworten im Magazin.

Was ist passiert? Als Linux-Direktor ist man ja einiges an Gegenwind gewohnt (mit Winows7 ausschwärmende Format-C-Killertrupps, aalglatte Abmahnanwälte der übelsten Sorte und auch renitente XP-User, die C mit ihren Daten zumüllen...). Aber das?

Akoya? Das hört sich nach einem liebesmüden Pandabären im chinesischen Nationalzoo an, der mit bewusstseinsweiternden Substanzen zu einleitenden Fortpflanzungsaktivitäten animiert werden soll, anstatt gelangweilt an seinen Bambuszweigen zu kauen.

Wer denkt sich solch einen Namen für ein Notebook aus? Die Zoowärter vielleicht?

Nein, der wurde von Medion ins Leben gerufen. Wie auch immer.

Medion vertreibt seine Produkte auch unter anderen Namen, wie beispielsweise Microstar, Micromaxx, Lifetec, Life, Cybercom, Tevion etc. Diese Produkte sind an der Modellnummer MD\*\*\*\*, bzw. LT\*\*\*\* als Medion-Produkte zu erkennen.

Medion ist der Haus- und Hoflieferant elektrischer Geräte von Aldi-Süd und Hofer der österreichische Ableger von Aldi-Süd. Aldi-Nord versorgt dementsprechend die nördliche Hälfte der BRD.

Hofer ist für die Aldi-Gruppe eine unersetzliche Testumgebung. Die Kaufkraft und das Konsumverhalten sind dem Deutschen nicht unähnlich, nur eben um ein paar Nummern kleiner. Erst

wenn es bei Hofer funktioniert, wird es bei Aldi übernommen.

Beispiele:

2003 Hofer Reisen

2004 Zahlen mit Bankomatkarte

2005 Yesss mobiles Breitband

2008 Angebot von losem Obst und Gemüse

2009 Tankstellen

In den letzten Jahren haben vermehrt Kampfpreisangebote im EDV-Bereich Einzug bei Hofer gehalten. Vor allem Notebooks wirken nach wie vor sehr gut.

Beim Privater haben viele Notebooks den Stand-PC schon ersetzt. Als Vorteile werden hier meist der Strom- und Platzverbrauch angeführt, in Verbindung mit einem mobilen Surfstick eine ernstzunehmende Alternative.

So gibt es regelmäßig einen Run bei den Wochenaktionen auf Notebooks. Die Preisschmerzobergrenze liegt meiner Erfahrung nach bei 700 Euro. Bei den meisten aber so um die 500.

Und genau dieses Segment bedienen Lebensmitteldiscounter und Elektronikmärkte. Speziell vor Weihnachten...

Das Resultat aus dem Bekanntenkreis ist dann immer die Frage > siehe Überschrift

*Hier die Kurzfassung meiner Antwort*

*Scheiß' drauf*

(Du ersparst dir somit das Weiterlesen und kannst unbeschwert in Dein Stammbeisel gehen.)

*Hier die Langfassung:*

Lies alles durch und geh dann in Dein Stammbeisel.

Der „Trick“ ist eigentlich immer derselbe. Wie bekommt man die Kunden ins Geschäft? Mit Aktionen. Das Problem dabei: Wenn Aktionen ins Leben gerufen werden, wurde es vorher nur zu teuer verkauft. Punkt.

„der hot 4 gig Ram, an neichn i3 Prozessor und a 15,6 Zoll Display...“, gibt man gebetsmühlenartig die Zeilen der Hochglanzprospekte wider.

Und weiter... frage ich dann. Eigentlich frage ich gar nicht mehr. Leute, die besagte Eckdaten herunterleiern, haben ihre Kaufentscheidung schon längst getroffen und suchen nur mehr eine Bestätigung. Irgendwer wird sie schon in Ihrem Vorhaben bekräftigen.

Beispiel: Langjähriger Kunde war seit 3 Jahren mit XP und einem Lenovo-Laptop (T43, 2 GB RAM mit 1,8 GHz Singlecore, Baujahr 2007) unterwegs gewesen.

XP hat irgendwie die Grätsche gemacht (Ende 2011). Originalzitat: „...Der is zu oid der Laptop. Mei Schwiegersohn hot ma vom Hofer an neichn um 499 kauft. Der kennt si aus und hot gsogt, der soi guat sein...“

Da habe ich das erste Mal mit einem Hofer Notebook ernsthaft zu tun gehabt.

Akoya P6812 hieß das Ding.

Nebenbei, den „alten“ T43 benutzt jetzt mein Bruder mit einem Linux drauf. Alleine schon ein Hofer-Notebook einem Thinkpad vorzuziehen grenzt schon an...da wünscht man sich nur mehr seine Alpträume wieder zurück.

Was bekommt man für das knapp 500 Euro-Notebook von Hofer? Eine Menge Ausstattung in maximal durchschnittlicher Qualität. **(Bild 1)**

Da war doch was beim Überfliegen des Handbuchs? San de deppat?

Das Bild stammt von einem Notebooktest. Ich kann es mir nur so erklären, dass die Tester das Handbuch nicht gelesen haben. Oder dass das Testergebnis im Sinne des Herstellers sein sollte. So was soll's ja geben...

Jetzt schau dir noch mal das **Bild 1** an. Okay? Und jetzt gib dir mal den folgenden Satz aus dem Handbuch: „...Klappen Sie das Display nicht um mehr als 120 Grad auf. Eine Überschreitung dieses Wertes kann zur Beschädigung des Gehäuses oder des Notebooks führen...“

Da das mit den Graden und Lesen heutzutage für viele aus der Neigungsguppe Burgtheater schon eine gewisse Hürde darstellen könnte > Klartext: Wenn du das Display 45 Grad nach hinten neigst (um eventuell mehreren Leuten am Display was zu zeigen), ist Hofer schon nicht mehr in der Garantiehaftung > (Schäden am Notebook und Gehäuse... damit könnte man so ziemlich alle Szenarien abdecken).

Häh, is a Spaß, oder? Leider nicht. Nach diesem literarischen Schreibdurchfall schloss ich innerlich mit dem Thema Akoya ab und führte das 8mm dicke Handbuch einer sinngebenden Aufgabe zu. Seitdem wackelt der Tisch im Stammbeisel nicht mehr... sehr schön.

Ein USB-TV-Tuner zum Fernsehen ist dabei. Windows vorinstalliert. 4 GB RAM mit i3 Intel CPU und große Festplatte. Genau das, was die Leute hören wollen.

**Bild 1: Hofer Notebook Akoya P6812**





Man kann es den Leuten auch nur schwer verübeln, wenn sie auf solche Botschaften entsprechend reagieren. Warum sollte jemand solche Werbebotschaften kritisch hinterfragen?

Das macht man ja nicht einmal mehr bei der Tageszeitung, mit dem Ergebnis, dass man ungehemmt jeden Schwachsinn in seinen Wortschatz aufnimmt. „...das sind Einzelfälle...“, ist zum Beispiel so ein Klassiker. Es gibt keinen Plural (Mehrzahl, für die Sportstudenten unter den Lesern) von „Einzelfall“!

Oder die ewige Leier von den „Sparpaketen“. Das sind Kürzungspakete und nix anderes. Beim Sparen ist „das Zurücklegen von Geldmitteln“ gemeint. Das ist positiv behaftet.

„Kürzungspakete“ hört sich halt nicht so gut an. Und bevor jetzt einer kommt und meint, ich soll nicht so pingelig bei der Ausdrucksweise sein. Es ist ein erheblicher Unterschied, ob ich Geldmittel zurücklege oder nie wieder sehe.

Genauso wie niemals eine Todesversicherung abgeschlossen wird, sondern immer eine Lebensversicherung. Obwohl nur der Tod versichert ist, und nie das Leben.

„Internetbanking wird sicherer...“. Was war es dann vorher? Nur sicher? Gibt's eine Steigerung von sicher? Sind bei „sicher“ nur 2 von 3 Euro weg?

Die deutsche Sprache ist da sehr exakt in ihren Begrifflichkeiten. Nur wird es bewusst sehr verwässert, um eine andere Geisteshaltung zu gewissen Themen zu etablieren. Und nach wie vor die subtilste Form der Gehirnwäsche ist... die Wiederholung.

Was auffällt, beim Akoya-Notebook, ist die schlechte Verarbeitung. Plastikscharniere, kein Verschluss für Displaydeckel und wackelige Tastatur.

Was man auf den ersten Blick nicht so sieht: Hitzeableitung zum Vergessen, Eingabegeräte (Touchpad) geht „streng“, Lüfterlärm, keine HD-Led...

Ich möchte hier keinen exzessiven Notebooktest durchführen, sondern lediglich an den Hausverstand appellieren.

Bei einem 500 Euro Notebook kann man sich keine Wunder erwarten. Das sollte klar sein. Es ist ein „Entertainment-Notebook“ (für was das auch immer stehen soll...wenn man DVDs abspielen kann? no Ahnung), wie es teilweise angepriesen wird. Aber was an Komponenten verbaut wurde, sollte eine gewisse Qualität haben. Leider kann ich das nicht vorbehaltlos bestätigen. Somit kommt das Notebook für mich nur mehr als Nahkampfwaffe in Betracht. (immer schön aufpassen beim Zuschlagen, dass sich der Displaydeckel nicht zu sehr öffnet :-))

Für „normale“ Sachen mag es ja geeignet sein. Für Dauerbetrieb (> 8 Std/Tag), als Arbeitspferd, mobile Schreibmaschine oder Gamer-Notebook definitiv nicht. Äääähhhh, was bleibt dann noch über? Wenn'st hie und da YouTube-Videos anschauen oder Deine Mails checken willst, meinetwegen. Viel Spaß. Ich gebe trotzdem keine Kaufempfehlung ab.

Was nützt mir eine neue CPU, wenn beim Eintippen der Displaydeckel sekundenlang nachwippt. Das Szenario mit Arbeiten im fahrenden Zug will ich jetzt gar nicht mal andeuten...Warum muss ich beim Porno schauen mit einer mittleren Herzattacke rechnen, wenn der Lüfter sich plötzlich lautstark meldet und die spannenden Textpassagen versaut? Warum muss ich am Touchpad immer fest mit dem Finger „klicken“, anstatt nur „antippen“? Und so weiter...

Aber sobald irgendwas beim Hofer (oder anderen Lebensmitteldiskountern) in Aktion ist, wird gnadenlos zugeschlagen.

Der „übliche“ Weg zum Notebookkauf:

Hochglanzfolder begutachten. Eckdaten aufnehmen (GHz, Festplatte, Preis...) und mit aufgesetztem Dackelblick die Erlaubnis des LAPs oder ICs (Lebensabschnittspartners oder Intimconsulters) zum Kauf einholen.

Danach die Suchmaschine des Vertrauens anwerfen und Testberichte durchhackern. Viel Glück. Meist liest man nur das „Fazit“ durch und hält nach Schlagworten Ausschau (günstig... fairer Preis...).

Wenn Du Dir aber einmal die „aussagekräftigen“ Testurteile zu Herzen nimmst. Also, wenn Du daraus schlau wirst, schreib mir eine Mail.

Die folgenden Auszüge sind authentisch und beziehen sich auf das Akoya P6812-Modell.

Beispiel: *Die Tastatur hat eine gute Qualität, allerdings ist die Bedienung etwas unkomfortabel. Ein Nummernblock erleichtert die Eingabe von Zahlen.*

Wie jetzt? Ist die gut oder nicht?

*Das Touchpad wackelt nicht und lässt sich komfortabel bedienen. Der Druckpunkt ist nicht ideal.*

Sehr schön... kennst du aus?

Auch die Verarbeitung ist ernüchternd... Das Hochglanzgehäuse... Gleiches gilt für die sumpfige Tastatur...

Zu dem Notebook-Preis sind dagegen Display-Qualität und Laufzeit recht gut...

Zu dem Notebookpreis? Verarbeitung und Tastatur für den Arsch, aber bei dem Preis (?billig, wertlos, Dreck? Wie ist das gemeint) kann man ruhig ein paar Augen zudrücken...

Der ist auch nicht schlecht:

*Letzten Endes raten wir Ihnen, sich den Kauf des Medion Akoya P6812 sehr gut zu überlegen, denn Spiele werden ausgebremst und die Verarbeitung könnte eine lange Lebenszeit beeinträchtigen. Für den Office-Gebrauch, als Media-Player und reine Internet-Surfstation ist es dagegen überdimensioniert und die Tastatur taugt nicht zum Schreiben längerer Texte.*

Für was ist es dann überhaupt gut... zum Steno schreiben?

Einen hab ich noch:

*Für verwöhnte Augen macht das Medion Akoya P6812 zwar auf den ersten Blick einen „billigen“ Eindruck – was durch die glänzende Plastikoberfläche und die dünnen plastikummüllten Scharniere suggeriert wird; bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass das Gehäuse durchaus in der Lage ist, an den richtigen Stellen die notwendige Stabilität bereit zu stellen. Handballenaufgabe und Tastaturunterbau sind zwar nicht für starken Druck ausgelegt,...*

(wieder häh... ja wo soll denn das Notebook verstärkt sein, wenn nicht dort... am Windows-Desktop, damit die Icons nix durchdrücken???) es gibt jedoch Laptops in dieser Preisklasse, die weniger aushalten. (wie beruhigend...)

Die Verarbeitung der Unterseite überzeugt bis auf die Befestigungstechnik des RAM-Schacht-Deckels, der leicht aus den Fugen gerät. Eine zweite Schraube zur Befestigung ist wünschenswert. Die Technik des Verschlusses des Displaydeckels ist nicht optimal gelöst, da der Deckel des geschlossenen Geräts einen ziemlich wackligen Eindruck hinterlässt.

(aber immerhin gut verarbeitet...)

Ganz wichtig: Bei „Tests“ immer aufpassen, ob das Book wirklich getestet wurde. (also ob die Tester selbiges auch in den Händen gehabt haben...nein, das ist nicht selbstverständlich). Oft werden Books „nur“ an deren Spezifikationen bewertet und ein Testurteil niedergeschrieben. Ist kein Spaß.

Meist ist dann im letzten Absatz des Fließtextes ein „...nur ein Test könnte Aufschluss...“ eingeflochten. Kommentar überflüssig...

Da ich nicht vorhabe, mich mit Rechtsabteilungen von Verlagen herumzustrreiten (hab derzeit sowieso einen Prozess an der Backe, weil ich Steve Ballmer einen Linux-Server mit „Teamviewer“ in seinem Wochenendhäuschen installiert habe), verlinke ich diese Aussagen auch nicht. Wer des Lesens mächtig ist und eine Maus bedienen kann, sollte etwas im Internet finden. Wer das Internet wider Erwarten nicht findet, ist hier sowieso falsch.

Egal, wie Du es auch drehst. Die meisten Testurteile lassen viel Raum für Interpretationen zu und sind trotzdem kein Hindernis, Bestnoten zu vergeben. Der Vergleich mit einem Arbeitszeugnis ist nicht von der Hand zu weisen. Trotz offensichtlicher Mängel „muss“ das Produkt letztendlich immer noch als „kaufwürdig“ eingestuft sein.

Egal, der Kunde nimmt meist e nur „...in dieser Preisklasse unschlagbar...zu diesem Preis okay...“ wahr.

Damit ist der Wal gegessen. Hauptsächliche Argumente des Kunden:

- ...Der braucht e nur 2 jor hoidn.dann kauf i ma e an neichn...
- ...um den Preis muass man neman....
- ...i brauch jo ka Profigerät...tua jo nua a bissal sörfn...
- ...der sei gut sein...

Das soll hier keine Denunzierung von Hofer sein. Ich betone nochmal, dass ich lediglich an den „Hausverstand“ appellieren will. Das Problem ist, dass jeder diesen für sich beansprucht. Die „große dumme Masse“, versinnbildlicht durch die ausgeprägte Nordkurve der gauß'schen Normverteilung, wird mitleidig von seinen dünn besiedelten Südkurven belächelt, wo sich jeder wähnt. So viel Platz haben wir aber dort nicht :-)

Hofer-Kunden sind nicht dumm, Hofer bietet das Notebook lediglich gerade an. Darum kann ich darüber auch meine Erfahrungen schreiben.

Nachteile beim Kauf in einem Lebensmitteldiscounter:

- Keine Fachberatung
- Kein „Anschauen und Probieren“ möglich
- Wartezeiten bei Garantiedefekten...(hüstel)
- Für Heimgebrauch ausgelegt (nicht fürs Arbeiten)

Wobei man anmerken muss, dass Hofer in Sachen Effizienz in jeder Hinsicht Maßstäbe gesetzt hat.

Das fängt schon bei den Kassenbändern an. Noch nie aufgefallen, dass Hofer die mit Abstand längsten Warenbänder hat? Der Kas-safluss darf auf keinen Fall durch erst kurz vorher hinaufbeförderte Waren gebremst werden. Und erst die Auslaufzone. Dort hast du vielleicht einen viertel Quadratmeter Platz zur Verfügung, der nicht selten noch abgeschrägt ist.

Der Hauptgrund dafür ist das Animieren zum schnellen Verstauen in den Einkaufswagen.



Dadurch entfällt eine unmittelbare Kassabonkontrolle des Kunden. Es besteht keine Möglichkeit zum Loswerden von Münzgeld seitens des Kunden, da die/der Kassier/erin das Wechselgeld schon in seiner/ihrer Hand bereithält, während der Kunde (*hoit...wida nāt tschändat, wurscht*) noch einräumt. Das alles wird „nur“ durch die bauliche Anordnung der Kassen bewerkstelligt.

„Oba schnö sans scho bei da Kassa...“, hört man dann immer wieder. Stimmt. Dafür gibt es auch zwei gute Gründe. Die „Barcodes“ beim Hofer haben größere Flächen, sind an mehreren Stellen oder gar als Banderole am Artikel angebracht. Die Artikel müssen somit viel weniger „gedreht“ werden, um vom Scanner erfasst zu werden.

Der zweite Grund ist die Scanleistung der Kassierer. (liebe Frauen, nicht persönlich nehmen. Ab jetzt lass ich das /innen weg. Zu viel Hockn, außerdem halte ich den Tschändaquatsch für extrem entbehrlich. Um gefällige Kenntnisnahme wird ersucht.)

Bis vor ein paar Jahren wurde die Scanleistung noch vorgegeben (30 Scanvorgänge in der Minute) und „langsame“ Kassierer „aufmerksam“ (hüstel...) darauf gemacht. Heutzutage weiß ich es ehrlicherweise nicht, ob das immer noch so gehandhabt wird. Aber eine Mindestanzahl gibt es hundertprozentig.

Sobald Du an der Kassa in deinem Portmo... äh Geldbörse nach Deinen Münzen kramst, verringert Du das Gehalt vom Kassier, den Mitarbeitern, dem Filialleiter, dem Bezirksleiter, dem Geschäftsführer und den Eigentümern.

Zeit=Geld. Darum geht es schneller, wenn sie das Wechselgeld auf den nächsthöheren Geldscheinbetrag schon parat in der Hand haben. Du bist einfach schneller abgefertigt. Mehr Kunden in einem bestimmten Zeitraum > keine zweite Kassa muss geöffnet werden > „bessere Kennzahlen“ > mehr Geld für die Mitarbeiter. Sobald du bei Hofer arbeitest, egal was... arbeitest Du im Akkord. Du musst Zahlen (Leistung) in einem Zeitraum erbringen, die das Unternehmen vorgeibt.

Dito bei Obst und Gemüse: Obst und Gemüse wird geschüttet, nie geschlichtet. Kostet zu viel Zeit. Mir ist schon klar, dass das den meisten Leuten egal ist, ob das Zeug geschlichtet ist oder nicht. Nochmal: Wenn Du zu einem Diskounter gehst, musst Du wissen was du kaufen willst. Dort gibt's keine Beratung oder „...*ich will 8 Deku von der Extrawurst...*“. Bei Hofer ist jeder Arbeitsgang bis ins kleinste Detail vorgegeben.

„*Dafir verdienans jo 1000 Euro netto für 21 Stundn...*“, kontert der genervte Kunde. Gäh... Klartext: Das ist klassischer Kaffeehaustratsch.

Warum gibt's so viele Teilzeitjobs in dieser Branche? Schon mal eine 55jährige Kassiererin dort gesehen? Eben. Etwaige arbeitszeitrelevante Schlussfolgerungen überlasse ich dem geeigneten (oder aufrecht sitzenden) Leser. Ja, sie zahlen ca. 40 Prozent mehr als andere Diskounter. Stimmt. Aber nicht umsonst.

Zurück zu Akoya. 1366x768 ist nicht unbedingt eine Hammerauflösung. Großes Display (knapp 40 cm Diagonale) impliziert beim Kunden automatisch Multimediatauglichkeit. (oiso Füm schau). Der Knackpunkt ist aber immer die Auflösung, die die Grafikkarte bereitstellen kann. Je höher, desto besser. Eine kleine Schrift kann man immer vergrößern (DPI-Wert), eine Maximalauflösung aber nicht.

Weil auch oft mit HD-Qualität geworben wird. Ähhh... HD-Auflösung ist 1920x1080. Alles darunter ist natürlich keine. Weiß jetzt nicht, bei welchem Laptop ich das am Prospekt gesehen



**Bild 2: Akoya Startbildschirm**

habe. Aber gelogen wird dort auch nicht wenig : -)).

Es nützt auch nichts, wenn eine Geforce GT555M verbaut ist. Die gibt's nämlich in zwei (oder mehr) Ausführungen. Mit den „alten“ DDR3 oder den neuen, leistungsfähigeren GDDR5-Speicherbausteinen. Na klar sind die DDR3 verbaut.

Jetzt war das Trum halt schon gekauft. Seufz... Was soll man machen. Herrichten. Und siehe da, nach knapp 4 Stunden war's auch schon fertig eingerichtet :-)

Wenn man schon so was kauft, sollte man das Betriebssystem gleich einmal ordentlich installieren. Knallhart. Windows7 Home Premium ist dort vorinstalliert. Du ersparst Dir damit das manuelle (extrem zeitraubende und nervende) Entfernen von Bloatware (eBay, Aldi-Süd, Office-Starter, Reisebüro? Kaspersky und zig Mediontools...), kannst gleich richtig partitionieren und ein „nacktes“ Windows 7 installieren.

Hier ein Bild vom Original-Desktop nach dem Erststart, der gnädiger Weise schon nach guten 2 Minuten beendet war. Wenn du das Bild ansiehst, weißt du warum. Soviel Mist auf so wenig Fläche sieht man auch selten... (Bild 2)

Ehrlich gesagt hätte ich es nicht so gemacht, wenn ich mir erst die ganzen Treiber im Internet zusammensuchen hätte müssen. Eine Treiber-CD war zum Glück dabei. Und die Recovery-Partition löscht' auch gleich, sonst hast' bei einer Wiederherstellung wieder die ganze Bloatware drauf. Zur Erklärung: Bloatware ist sämtliche installierte Software, die selten einen Mehrwert hat und nur die Kiste ausbremst. Nein, Windows7 sollte da nicht dazu gehören :-)

Alleine um MS-Office 2010 zu installieren, brauchst du schon mal gute 40 Minuten. Eher mehr. (Office-Servicepack-1 und Updates eingeschlossen). Das vorinstallierte Office-Starterpaket von Medion hat üblicherweise eingeschränkte Funktionen bei

Word und Excel. Outlook und PowerPoint fehlen natürlich komplett. Aber da ja MS-Office 2010 e sehr günstig ist (hüstel)...kein Problem.

Das Szenario erinnert ein bisschen an das gute alte XP. In relativ kurzer Zeit bist du beim Installieren auf einem funktionierenden Windows-Desktop. Wenn du noch arbeiten und ins Internet willst (nona), hängst du am besten noch 2 Stunden dazu.

Servicepack 1 hat 900 MB!! (64bit-Version). Beachte aber bitte, die empfohlenen Windows-Updates vorher einzuspielen, bevor du das Servicepack-1 einspielst. Installationszeit von SP1: Von 20 Minuten bis zur Endlosschleife. War alles schon mal da :-). Beim Akoya hatte ich es in 35 Minuten hinter mir. Ist okay.

Noch einmal, ein Schnäppchen ist das Akoya-Notebook keineswegs. Weder von den Komponenten noch von der Verarbeitung. Das größte Problem sehe ich im suboptimalen Kühlsystem, das eine lange Lebensdauer der Komponenten eher ausschließt.

Das wird die Branche freuen. Kommen wenigstens die Notebookkühler unter die Leute. Gibt's schon ab 20 Euro. Siehe Bild 3

Man stellt das Notebook wie auf eine Herdplatte und unten arbeitet irgendein Quirl und sorgt permanent für Kühlung. Praktisch. Wer's glaubt...

**Bild 3: Notebook-Kühler**



Dass man so was überhaupt braucht, ist ja schon mal eine starke Nummer. Und erst wie viele Ausführungen und Modelle es von dem Zeug gibt, das ja nichts anderes als ein Armutzeugnis für „schlecht gekühlte“ Notebooks ist.

Kenne aber auch viele Notebook-Benutzer, die einen Standventilator mit 60 cm Durchmesser neben dem Book stehen haben. Steigert die Arbeitslaune ungemein, wenn das Ding dir mit seinem Luftstrahl schon fast die Wange eindrückt :-)).

Natürlich gibt's Medion-PCs, die 8 oder 10 Jahre halten. Sogar mein Vater hatte einen im Jahr 2000 gekauft, der 8 Jahre durchhielt (Stand-PC). Ja, stimmt. Aber es ist nicht die Regel.

Wobei dieser PC bestimmt nicht 8 Stunden täglich „gerannt“ ist, sondern maximal 10 Stunden in der Woche. Oder kennst du wen, der mit einem Diskounter-Notebook täglich 8 Stunden im Außendienst arbeitet? Eben.

Das ist auch der Hauptgrund, warum Unternehmen nie bei Lebensmittel-Discountern oder „Elektrofachmärkten“ EDV-Geräte kaufen, sondern hauptsächlich bei Dell, Sony, Lenovo und HP (bitte um Nachsicht, falls ich wen vergessen habe).

Wegen der verbauten Substanz. Die ist nämlich um Ecken hochwertiger und für einen nachhaltigen Dauerbetrieb ausgelegt. In einer Arbeitsumgebung wohlgeerntet.

Der wirklich große Unterschied zwischen der 4er-Gruppe von HP, Lenovo, Dell und Sony verglichen mit Medion ist der: Die erste Gruppe stellt auch Notebooks für das Arbeitsumfeld her. Medion nur für den Privathaushalt. Steht auch so im Handbuch von Medion. Was das bedeutet, wirst du weiter unten erlesen.

Genauso wundern sich noch immer viele Leute, dass ein stinknormaler Server in einem Unternehmen schon mal 7000 Euro kosten kann (oder mehr - ohne Software wohlgeerntet). „...der hot jo nur 4 GB Ram, genauso fü wie mei Pce daham und is so teia...“, kommt meist der verwunderte Kommentar. Wenn du schon mal einen „Server“ von innen gesehen hast, wirst du wissen warum.

Für „Otto Normalverbraucher“ hat sich auf Grund der omnipräsenten Werbebotschaften ein ganz klares Entscheidungsmuster manifestiert, auf das er immer zurückgreifen kann, falls doch Zweifel aufkommen sollten:

- Mehr Ram=besser+teurer,
- mehr GHz=schneller=besser+teurer,
- größere Festplatte=schneller=besser+teurer,
- größeres Display=bessere Farben+teurer.

Das bekommst Du nur schwer aus den Köpfen der Leute raus. Wenn überhaupt.

Oder hast Du schon mal in Werbeprospekten in Fettschrift was vom Gewicht, Tastatur, Verarbeitung, Emissionswerten (Hitzeentwicklung, Lüfter Geräusche...) gelesen?

Darum interessiert's die Leute auch kaum. Dieser Aspekte wegen (sehr schön geschrieben) gebe ich keine Kaufempfehlung ab. Es gibt einfach keine Erfahrungswerte, auf die ich mich stützen kann.

Im Geschäft kann ich das Gerät nicht „probieren“, im Internet finde ich nicht gerade aussagekräftige Statements zu dem Gerät. Wenn ich „Otto Normalverbraucher“ kontaktiere, kommt ein allseits beliebtes „der is guat“ zurück. Den interessiert doch nicht, ob die Kiste heiß wird oder die Tastatur hinhaut. Der will sich Filme anschauen. Erst nachdem ich einem User den VLC-Player installiert habe, konnte er

ein Video auch abspielen. Vorher hatte er sich aber noch lautstark über die mangelnden Multimediafähigkeiten des Akoya mokiert. Willst Du deine Kaufentscheidung wirklich auf solche Aussagen stützen? Rede lieber mit Leuten, die Ahnung haben. Das hilft....

Den Außendienst-Mitarbeiter möchte ich sehen, der mit dem 3 Kilo schweren Akoya sein Bürozeugs bewerkstelligt :-). Oder versuch nur einmal, auf dem Ding einen Tag lang zu arbeiten. Ich meine damit wirklich arbeiten und nicht YouTube-Videos anschauen.

Da gibt es Unterschiede, glaub's mir. Für den „normalen“ Kunden“ ist ein Laptop schon sehr gut, sobald er eine DVD ruckelfrei abspielen kann, oder wenn der Bildschirm „schöne“ Farben hat.

Den interessiert doch nicht, ob das Display spiegelt (...sitz e net neman Fensta..), ob das Seitenverhältnis des Displays für Office-Arbeiten okay ist (...i schreib e nix in wörd...). Es ist auch relativ egal für ihn, ob das Gerät heiß wird (...stät e nur am Tisch...), die Akkulaufzeit hinhaut (...hängt e nur am Strom...), die Tastatur ergonomisch und technisch in Ordnung ist (...aahh.so fü schreib i ä net...), das Touchpad kein „Tappen“ unterstützt (...i hob e a Maus...), das Ding schwer ist (...stät e nua am Tisch..), ob es gut verarbeitet ist (...na genau schau denfst nät...), ob es in 2 Jahren noch immer funktioniert (...is ä Garantie drauf...), ob es wartungsfreundlich ist (...i greif do e nix an...), ob es gut aufrüstbar ist, ob es einen hohen Wertverlust hat, ob der Lüfter laut ist (...ah, irgendwann herst eam e nimma...), dass Du keine Powerpoint-Folien anschauen kannst, dass Du den Displaydeckel nicht zu weit zurückklappen sollst (der Knaller des Jahres), dass Du es in kein Firmennetzwerk (Domäne ...wos isn des?) einbinden kannst, dass Du die Festplatte nicht verschlüsseln kannst, dass sich Dein Freund nicht per RDP auf deine Maschine verbinden kann, dass beim aufrechten Transport dank fehlendem Verschluss das Book einen halben Zentimeter „aufklappt“...usw.

All diese Einschränkungen und Überlegungen werden durch einen Gedanken entkräftet. Den Preis. „Warum soi i ma wos teires kaufen, wenn i den um 500 krieg...i bin jo net meines Geldes Feind...i brauch jo nix professionelles...“

## Business-Notebooks

Du sollst Dir auch nix teures kaufen. Kauf einfach das Richtige um die 500 Euro. Wenn Du der Meinung bist, dass Elektrogeräte bei Lebensmitteldiskountern günstig sind... soll jeder für sich entscheiden.

Wenn sie HP-Notebooks bei Hofer verkaufen würden, hätte ich nichts dagegen. Es ist im Grunde auch völlig egal, wo du deinen Laptop kaufst, solange die Parameter stimmen.

Na klar werden HP und Lenovo-Geräte auch kaputt. Alles was funktioniert, kann kaputt werden.

Nur sind eben Business-Notebooks anders dimensioniert, sodass bestimmte Schäden durch Hitzeentwicklung oder mechanische Einwirkungen im Vorfeld minimiert oder gar ausgeschlossen werden können. Schon mal ein Lenovo-Book von innen gesehen? Hat einen Magnesiumrahmen. Vergleiche einmal die Kühlsysteme der Books. Da sind Welten dazwischen.

Selbst mein 6 Jahre alter T42 hatte schon damals weitaus durchdachtere „Kühlpipes“ als viele neue Notebooks heutzutage. Geh einmal auf die Unis und schau, was die Leute dort verwenden. Bei den geisteswissenschaftlichen Studien ist es noch wild durchmischt. Aber bei den technischen Studienrichtungen hast du durchwegs Books von HP, Lenovo, Sony und Apple, die dort zum Einsatz kommen. Das 500 Euro Samsung-Notebook ist die absolute Ausnahme in solchen Gebäuden. Es gibt auch von den Universitäten zu Semesteranfang immer Notebookaktionen. Webseite :www.ubook.at.

Dort sind Notebooks für den Studienalltag günstig (verbilligt) zu erwerben. Gilt aber nur für Studenten. Die günstigsten fangen bei 500 Euro an, und die haben nicht mal 4 GB Ram drin. Die möchte ich aber nicht mit Diskounternotebooks vergleichen. Das klappt so nicht.

Aber ein 500-Euro Diskounter-Laptop macht für den Laien gegenüber einem 2000 Euro-Gerät rein äußerlich keinen Unterschied. „Der is so teia und hot sogar a klanares Display...“. Hand-auf-Stirn-klatsch...

Bei 500 Euro „wagt“ der Kunde eher einen Kauf > „...wenn a zwa Jor hoit, hot sa se auszoit...“. Darum kommt auch nie „Markenware“ in solche Läden. Falsche Kundenzielgruppe.

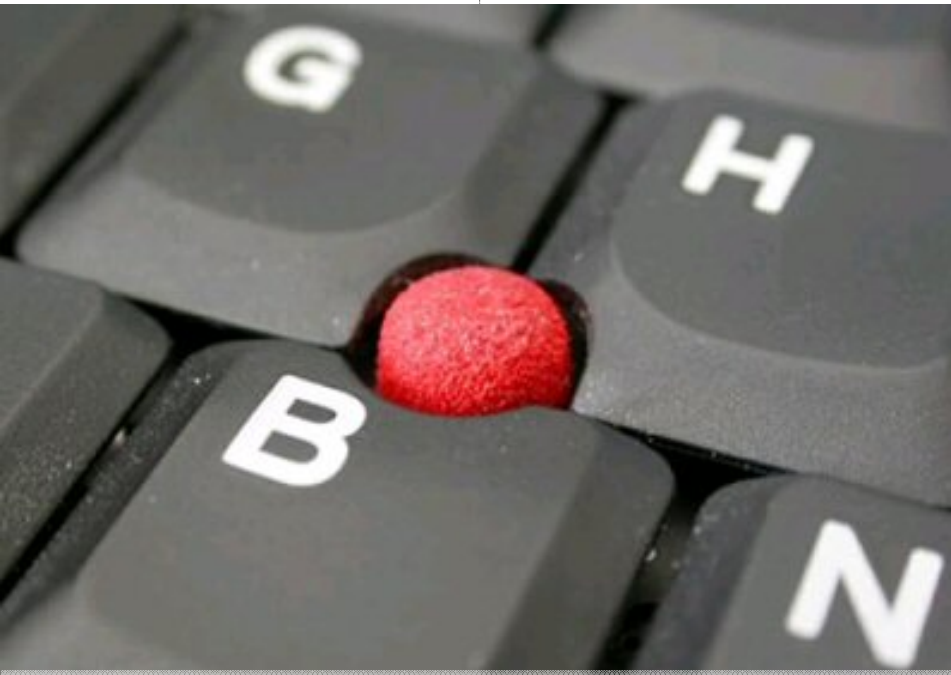


Bild 4: Steuerknüppel bei Lenovo Laptops



Was mich ein bisschen gewundert hat beim Akoya-Notebook war, dass es ein nahezu entspiegeltes Display hat. Normalerweise heißen solche Diskonter-Notebooks „Schminkspiegel“ in Fachkreisen (weil man sich im spiegelnden Display schön schminken kann...). Für Filmwiedergabe sollte das auf jeden Fall genügen. So, jetzt hab ich sicher schon 10-mal Diskonter falsch geschrieben. Einmal so, einmal so. Bin neugierig, ob mir das der Franz (mein Chefredakteur) ausbessert.

Kommen wir zum wahrscheinlich wichtigsten Faktor, der sich anhand von Prospektangaben nicht beurteilen lässt: die Qualität der Eingabemedien> sprich Tastatur, Touchpad und "Pointer" (ein kleiner "Steuerknüppel" in der Tastatur, falls vorhanden...typisch in Rot gehalten bei Lenovo-Notebooks. Siehe Bild 4).

Es ist ein großer Fehler zu glauben, dass es hier keine gravierenden Qualitätsunterschiede gibt.

Man kann nicht mal so eben eine „sumpfige“ Notebook-Tastatur gegen eine andere austauschen. Selbiges gilt natürlich für das Gehäuse, die Scharniere oder den Lüfter. Das muss passen. Billigdinger sind häufig nicht sonderlich stabil, "verbiegen" sich leicht oder die Tastatur federt beim Tippen durch. Das nervt (spätestens nach drei Wochen...).

Um das im Vorfeld abzuchecken, geht man natürlich in den Laden und begutachtet das Ding einmal. Also Mitarbeiter angesprochen, Vitrine aufgesperrt oder vom Lager das Book geholt und in die Hand gedrückt. Und weiter?? Die Kiste aufdrehen ist schon ein Problem...für alle Beteiligten. Maximalerweise darfst du ein bisschen auf der Tastatur herumklimpern, wenn überhaupt. Arbeitsgeräusche, Ausleuchtung des Displays, Akkulaufzeit, Auflösung...Fehlzanzeige.

Es fehlen schlicht die Erfahrungswerte. Woher auch. Somit macht sich der Kunde schlau und fragt im Bekannten- und Freundeskreis nach, ob jemand solch ein Notebook gekauft hat. „...i net, oba a Freind hots kauft.is guat...i wer mas a kaufn...“ whatever.

Sobald man sich vergewissert hat, dass man nicht der Einzige auf dem Planeten ist, der dieses Book gekauft hat, sind alle Zweifel beseitigt. „...wenn's so füle kaufn, muass jo guat sein...“, der klassische Synapsenberuhigungssatz.

Wenn so viele Notebookkühler kaufen, müssen's ja auch gut fürs Notebook sein. Augenroll. Die Verantwortung wird einfach abgeschoben auf andere. Wer gibt schon im Nachhinein freiwillig zu, dass er eventuell einen Scha... gekauft hat?

Wenn doch zu viele Gegenargumente eintrudeln sollten, wird eben die Preiseule geschwungen > „...is jo nix fahaut...um des Göd...“, und das Gesicht ist gewahrt :-))

Kurz, um obige Szenarien zu vermeiden, empfiehlt sich immer noch der Gang zum kompetenten EDV-Fachhändler. Oder man kauft sich um die 500 Euro was anderes.

Gebrauchte Notebooks zum Beispiel. Ich für meinen Teil mache das schon seit Jahren so. Mir ist schon klar, dass der Otto Normalverbraucher kein Notebook um 1500 Euro kaufen kann (oder will). Ich übrigens auch nicht.

Aber ab 200 Euro bist du schon mal bei den „Gebrauchten“ gut dabei.

Ich selbst habe vor Weihnachten ein drei Jahre altes Lenovo T61 um 250 Euro erstanden. Aus Deutschland (ja, ich weiß) mit einem Jahr Garantie. 4 GB RAM, 320er SATA-Platte, 14 Zoll...neben meinem 6jährigen T42 mein Arbeitsbook jetzt. T42 fix daheim. T61 mein mobiler Begleiter. Ja, es ist alt. Und weiter? Was spricht für so ein Book? Alles. Hochwertige Komponenten, erstklassige Ausstattung, sehr robust, keine Kinderkrankheiten, für den Geschäftsbetrieb ausgelegt (nichts wackelt, sehr leise, performant, Garantie)

Zur Klarstellung: Dabei handelt es sich nicht um „versifft“ Notebooks von Pubertierenden, die sich nix pfeifen. Das sind durchwegs Books von Firmen, die nach 2 Jahren aus dem Unternehmen ausscheiden, weil der Leasingvertrag ausläuft.

Wie sehen die Books aus? So: Bild 5-7

Diese Books werden dann an Händler weiterverkauft und „hergerichtet“. „Refurbished“ heißt das im Fachjargon. Oder du kaufst dir ein Demopoolgerät. Geht auch.

Der Zustand der Notebooks ist immer angegeben (...von sehr gepflegt>A-Ware bis stark gebraucht>B-Ware...). Nach dem richtet sich natürlich auch der Preis. Sollte das Notebook wider



Bilder 5-7: Runderneutes Business-Notebook



**Bild 8: „Abwasserkanal“ an einem Business-Notebook**

Erwarten nicht deinen Vorstellungen entsprechen, kannst du es anstandslos zurückschicken (musste ich aber bisher noch nie machen).

Maximal minimale Kratzer und voll funktionsfähig. Der Hauptvorteil solcher Notebooks liegt aber ganz woanders. Du kommst in den „Genuss“ eines hochwertigen Arbeitsgerätes mit hohem Wiederverkaufswert.

Vor drei Jahren (2008) kostete es noch schlappe 1700 Euro (Lenovo T61). Gekauft (2011) um 250 Euronen (mit Versand). Der Preisverfall ist beachtlich. Keine Frage, das kennen wir ja bei der Hardware alle. Aber umso vorteilhafter für Privatkunden. Was bekommt man in drei Jahren für ein Diskounter-Notebook? Falls es überhaupt so lange hält? Ein Lenovo-Notebook hält meiner Erfahrung nach 10 Jahre, eher länger. (bei pfleglicher Behandlung wohlgeemerkt). Verschleißteile (Ram, HD, optisches Laufwerk...) kann problemlos auch von Laien getauscht werden, wenn nötig. Ersatzteile gibt es immer noch massenhaft dafür.

Ja, es ist gebraucht. Stimmt. Windows7 und Linux rennt da drauf trotzdem wie die Sau. Ich habe auch schon 5 Jahre alte IBM-T41 für 120 Euro angekauft (hauptsächlich als Surfstation). Warum nicht?

Angenehmer Nebeneffekt: Auf den Business-Notebooks sind immer die „Professionell“-Versionen von Windows installiert. (entweder XP oder Win7...nie Vista). Somit bist du auch beim Betriebssystem hochwertiger ausgerüstet als bei Akoya. (dort ist Win7 Home-Premium installiert).

Der Lenovo „T61“ gehörte zur vorigen Generation der Business-Notebooks für Außendienst Mitarbeiter (2007-2008). Derzeit sind hauptsächlich die „T400“er in Gebrauch. In 2 Jahren kannst du die sicher auch sehr günstig erwerben (Neupreis 2009 ca. bei 1500-2200 Euro).

Im Jänner 2012 habe ich einem Freund so ein T400er besorgt. Baujahr Februar/2010, also noch Garantie bis Februar/2013. 2x2,4 GHz, 4 GB RAM, 160er Platte mit 7200 U/min, neuerwertigen 9-Zellenakku mit 5 Stunden Laufzeit, Intel-Grafik (1440x900), entspiegeltes mattes Display um 430 Euro inklusive Versand. Übrigens, die Bilder 5,6 und 7 zeigen das Book. Gekauft habe ich es in einem deutschen Forum (scho wida) als Privatkauf. Nach 5 Minuten hatte ich den ersten „Kratzer“ entdeckt. Bei einem Händler wäre das Notebook eine „A-Ware“. Zustand? Top, sowohl technisch wie optisch.

Mittlerweile bin ich ein „Lenovo-Fan“ geworden, geb ich zu. Die hochgradige Linuxkompatibilität und erstklassigen Tastaturen überzeugen mich noch heute. Wie sonst könnte ich auch den Artikel schreiben. Selbst meine Privatsekretärin schwört drauf.

Die Books sehen aus wie neu. Das liegt zum großen Teil auch an den robusten Materialien und deren Verarbeitung.

Bei Business-Notebooks (das T61 und T42 sind solche. Zwar älter, aber es sind welche) müssen die Hersteller den Spagat vollbringen, möglichst robuste, leistungsstarke und vor allem mobile, also "leichte" Geräte zu bauen. Business-Modelle, die typischerweise zwischen 1,5 und knapp über 2 Kilo wiegen, haben in der Regel eine Display-Größe zwischen 13 und 15 Zoll. Meine haben beide 14,1 Zoll. Eine ideale Rucksackgröße für mich.

Dito beim T400er. Besagter Freund hatte vorher einen HP-Mini, der nach 4 Jahren seinen Geist aufgab. Der war eigentlich ganz in Ordnung bis auf das Display (...i hob imma zwa Brün braucht...). Klar, das Ding wog glaub ich so um die 1,5 Kilo, aber die Display-Größe (10 Zoll) war halt nicht jedermanns Sache. Das Problem bei solchen Netbooks ist immer die fehlende „Displayhöhe“. Zum Surfen oder Office-Arbeiten eher nicht geeignet. Mit seinem „neuen“ T400 hat er mit dem 14 Zoll-Bildschirm und der hervorragenden Tastatur ein super Arbeitsgerät, das er auch mobil sehr gut nutzen kann. Klar ist das Gewicht (2,3 Kilo) nicht mit dem HP-Mini vergleichbar. Der Arbeits-Komfort wiegt das aber bei weitem auf.

Und bei der Qualität des Displays (einer der teuersten Komponenten bei mobilen Rechnern, wenn nicht die teuerste), wird generell nicht gespart. Die Displays sind typischerweise matt, entspiegelt und funktionieren auch in heller Außenumgebung meist noch brauchbar.

Schon mal mit einem Billignotebook im Freien gearbeitet? Vor allem bei der Laufzeit und den Energiesparoptionen haben die Business-Kollegen gegenüber billigen Standard-Notebooks die Nase generell vorne, ihr "Akku" hält einfach länger durch.

Der Teufel liegt im Detail. Spritzwassergeschützte Tastaturen sind (oder sollten) bei Business-Notebooks Standard sein. Wenn'st deinen Morgenkaffee über die Tastatur verschüttest, hektisch aufspringst und das Book senkrecht aufstellst...wenn'st Glück hast, hat das Mainboard bei einem „normalen“ Notebook nix abbekommen. Eher unwahrscheinlich.

Bei Business-Notebooks läuft die Kaffeesauce durch eigene Kanäle unter der Tastatur am Unterboden wieder raus. Im laufenden Betrieb. Siehe **Bild 8** die Ansicht an der Unterseite:

Wichtig!!! Wenn'st mit einem Lenovo Thinkpad arbeitest (T42, T61, Txx, Xxx, Rxx...) dort ja nicht bei solch einem Zwischenfall das Notebook aufstellen, sondern einfach den Kübel abdrehen und dann die Tastatur säubern. Das sollte reichen. Klar, wenn dir das Trum in den Swimming Pool fällt, dass da wahrscheinlich Hopfen und Malz verloren ist. Sei kein Narr. Schwimmen können's noch nicht...

Nochmals ausdrücklich - hier ist von Lenovo Business Notebooks die Rede, typischerweise einfach als „Thinkpad“ bezeichnet. Lenovo fabriziert selbstverständlich auch unzählige „billige“ Notebooks für den Massenmarkt (die „Ideapads“), deren Qualität nicht unbedingt mit Thinkpads vergleichbar ist! Das sind auch keine Business-Notebooks. Es geht drum ob es „Thinkpad“ sind oder nicht!

Aufpassen: Hier lauert inzwischen eine kleine Falle, da es seit einiger Zeit auch die „Thinkpad Edge“-Modelle gibt. Die liegen qualitativ zwischen Ideapads und Thinkpads, und sind schon um 600 Euro (neu) zu kriegen.

Also, falls du was Gebrauchttes von Lenovo kaufst, greif zu Thinkpads. Mit den anderen

Marken (HP, Dell, Sony...) habe ich ehrlicherweise noch keine Erfahrungen sammeln können. Warum? Weil ich mit den Lenovo-Geschichten bisher immer sehr gut gefahren bin und noch nie was anderes in Erwägung ziehen musste.

Faustregel: Für High-End-Gaming reichen gebrauchte Business-Notebooks in der unter 400 Euro Klasse beim besten Willen nicht aus. Meist steckt eine Onboard-Grafiklösung von Intel drinnen - und die ist bekannter Weise nicht der Hammer, weil die eher auf Stromsparfunktionen ausgelegt ist.

Auch bei den preiswerten AMD/ATI- und Nvidia-Onboard-Grafiklösung sollte man sich keine exorbitanten Leistungsschübe erwarten.

Für Multimedia-Zeugs wie HD-Videos und zum Ansteuern eines zweiten externen Displays in hoher Auflösung reichen aber auch gebrauchte Notebooks ab rund 200 Euro dicke aus.

Keine Angst, das Akoya reicht auch nicht für aktuelle Spiele....

Generell ist das so eine Sache mit Spielen auf dem Notebook. Wer tut sich das an? Jeder gängige Desktoprechner mit einem Flachbildschirm ist den meisten Laptops um Längen voraus, da beim Notebook durch die räumliche Beengtheit und daraus folgende Hitzeentwicklung klare Grenzen gezogen werden müssen. Beim Desktoprechner kann ich 4 Grafikkarten um 1000 Euro reinbasteln. Kein Problem. Das kann ich beim Notebook nicht. Ist auch nicht der Sinn eines solchen.

Ich betone es nochmal: Der entscheidende Punkt bei einem gebrauchten beziehungsweise generalüberholten Business-Notebook: Man bekommt qualitativ hochwertige Substanz!

Die typischen Krankheiten neuer Billig-Books (Hitzentwicklung, Lärm, gebrechliches Plastikgehäuse, mieses Display) gibt es hier eigentlich nicht. Diese Sachen kann man auch nicht irgendwie „tunen“ oder „verbessern“. Das muss passen.

Die Thinkpad-Arbeitstiere wurden ehemals von IBM ausgetüfelt. Nachdem die PC-Sparte von IBM an Lenovo verkauft wurde, heißen die Dinger jetzt Lenovo Thinkpads. Nicht schrecken. Ein 10 Jahre altes Thinkpad sieht von außen fast genauso aus wie ein nagelneues. (...*de san so schiach...*), stimmt, aber nur von außen ...) Das Design ist nahezu unverändert. Find ich gut. Die verbaute Technik macht's aus und nicht ein Klavierlack am Displaydeckel.

Und das ist dann auch schon mal der große Unterschied zwischen einem neuen Billigen und einem gebrauchten Business-Notebook, bei denen typischerweise matte Displays verbaut werden. Bei einem hochwertigen Business-Gerät traut sich kaum ein Hersteller, ein grottiges spiegelndes Display zu verbauen. Löblicherweise muss man dem Akoya-Notebook zugutehalten, dass es ein „fast“ entspiegeltes Display hat. „Reflexionsarm“ heißt das im Marketingdeutsch.

Sowohl bei Desktop-PCs als auch Notebooks herrscht inzwischen leider der „Breitbild-Wahnsinn“. Es werden fast nur noch 16:9 Modelle angeboten.

Red' mal mit einer Sekretärin, was die für eine Freude hat, wenn sie zwei Word-Dokumente am Bildschirm ohne Verrenkungen nebeneinander legen will....

Dabei ist Internet-Surfen auf 4:3 Bildschirmen viel entspannter, weil die meisten Webseiten eher auf Höhe als auf Breite optimiert sind. Genauso, wie eine Zeitung eben. Und eine



„Textverarbeitung“ im Breitbild-Format macht noch weniger Sinn.

Bei gebrauchten Business-Notebooks hat man immerhin noch die Chance ein Gerät mit „4:3“ Display zu erwischen - beispielsweise mit 1.400 x 1.050 oder 1.600 x 1.200 Bildpunkten. Das ist dann schon sehr angenehm zum Surfen.

### Vorteile von Business-Notebooks

Um die Vorteile von Business-Notebooks nochmal zusammenzufassen:

- Verbaut sind hochwertige Komponenten
- Wartungsfreundlichkeit
- Gut aufrüstbar
- Keine Kinderkrankheiten
- Solide Verarbeitung
- Für eine Arbeitsumgebung konzipiert (Dauerbetrieb)
- Emissionsarm (*oiso leise hoit*)
- hochgradig Linux kompatibel
- leistungsfähig
- mit Garantie behaftet
- Windows-Pro (XP und 7) Lizenzen dabei
- Nachteile:
- Alter > 2-3 Jahre sind manchen schon zu „alt“
- Dadurch ist auch nie die „neueste“ CPU verbaut... was ja auch ein Vorteil sein kann...

Fazit: Wenn du was für den „kleinen“ Geldbeutel am Notebooksektor suchst, hast du 2 Möglichkeiten:

Kauf Dir

- ein neues „Billignotebook“ oder
- ein „refurbished“ Businessnotebook.

Was ich empfehle, dürfte aus obigen Zeilen sowieso hervorgegangen sein. Für die, die eingeknickt sein sollten:

Billignotebooks > nein

gebrauchte Notebooks > ja

Wer Kontaktadressen für gebrauchte Businessnotebooks haben will, kann mich ganz jovial anschreiben. Kein Problem, die Wärter wissen Bescheid.

*Disclaimer (oder wie der Tüp heißt):* Der bisherige Inhalt des Artikels spiegelt lediglich die persönlichen Erfahrungen und Eindrücke des Autors wider.

Sämtliche Rückschlüsse bezüglich des Geschäftsgebarens der „PCNEWS“ sind daher unzulässig.

Sollte ich jemanden zu nahe getreten sein, war es wahrscheinlich Absicht. Drohbriefe und Geldspenden werden selbstverständlich weiterhin asap an den Chefredakteur zugestellt.

So, zum Abschluss hab ich noch was Praktisches für Linux-User. Lasst's die Messer stecken, dauert e net lang.

Das Szenario kennen wir ja alle. Jeder PC friert mal ein. Entweder weil zu viele Anwendungen zu viele Ressourcen verbrauchen, durch eine Fehlfunktion von Software oder weil sich gerade der Prozess xy aufgehängt hat. Whatever.

Egal, ob das jetzt eine Windows, Linux, Apple oder Unixkiste ist. Jede PC-Box kann sich mal „aufhängen“.

Wer dir was anderes erzählt, ist entweder ein Vollidiot oder eine extrem unappetitliche Körperöffnung.

Der Windows-Weg bei einem solchen Szenario ist klar. Ausschaltknopf einige Sekunden lang drücken.

Diese verzweifelte Mischung aus „hoffentlich dablost er's“ und „*wos bleibt ma üba*“ fokussiert sich meist in einer nervlichen Anspannung ohnegleichen. Dagegen schieben selbst die Mienentruppen in den Vororten von Bagdad eine ruhige Kugel.

Somit kappt das Mainboard die Stromzufuhr auch ohne Zustimmung des Betriebssystems. Es wird in der Regel „hart“ heruntergefahren. Schlimmstenfalls können Daten beschädigt oder weg sein.

Damit muss man leben. Kollateralschäden.

Linux dagegen stürzt durch seinen modularen Aufbau „eleganter“ ab. Klar könnte ich dort auch den Power-Knopf betätigen.

Der typische Anfängerfehler unter Linux-Neulingen ist natürlich auch, genau dies zu tun. Das ist so ziemlich das Erste, was du in einem Linux-Kurs lernst. Genau das nicht zu machen. Durch diese Aktion fährst du nämlich genauso „hart“ herunter wie auf der Windows-Box, natürlich mit denselben Auswirkungen.

Daher folgende Vorgangsweise bei einem „aufgehängten“ System beherzigen. Aufgehängtes System bedeutet, dass auch keine Tastatur mehr funktioniert. Maus sowieso nicht.

- 1) Schreien...das befreit und ist emotional besetzt.
- 2) Abwarten! So blöd es klingt. Die Chancen, dass sich Linux „erfängt“, stehen ziemlich gut. Kann aber bis zu 5 Minuten dauern. Und wir wissen alle, dass man nicht so lange warten will. Daher leitet man Punkt 3 ein.
- 3) **[Strg] [Alt] [Backspace]** drücken. Das startet die grafische Oberfläche neu. Nicht das System. Bitte nicht verwechseln. Linux „läuft“ ja noch im Hintergrund (sonst würdest ja auch nix am Bildschirm sehen). Was „hängt“, hat meist was mit der grafischen Ausgabe zu tun. Und den grafischen Server (X-Server, der ist dafür verantwortlich, dass es bunt am Bildschirm wird)) starten wir mit dieser Tastenkombination neu. Nebenbei: Der X-server heißt deshalb so, weil der Buchstabe „W“ schon besetzt war von „window“ (das ist der Fenstermanager in Linux, nicht verwechseln mit Windows... andere Baustelle). Man hat einfach den nächsten Buchstaben im Alphabet genommen. *Simple as that*. Da es aber sein kann, dass die Tastatur hier auch nicht anspricht, leiten wir folgende nächste Möglichkeit zum Beenden der Sitzung ein.

- 4) **[Alt] [SysReq] [K]**. **[SysReq]** (ist die Druck oder Scroll Taste). Das sollte alle Deine laufenden Prozesse killen und deine Sitzung sicher beenden. Falls das auch nicht hinterhaut, gib'ts noch eine allerletzte Möglichkeit. Die bringt's.

- 5) *Raising Skinny Elephants Is So Utterly Boring*. So merk ich es mir. Der Satz ist relativ sinnentleert (dünne Elefanten aufzuziehen ist so außerordentlich langweilig). Was machst Du? Du hältst die **[Alt]**-Taste und die **[Druck]** Taste gleichzeitig nieder. **[Druck]** Taste ist meist oben mittig platziert. Kann auch **[Scroll]** heißen. Ist aber dieselbe Taste gemeint. Die zwei hältst du also nieder und drückst nacheinander **[R] [S] [E] [T] [S] [U] [B]**. Zwischen den Kommandos wartest du am besten so 2-3 Sekunden, damit die verarbeitet werden können. Als Ergebnis bekommst Du ein

sauber heruntergefahrenes System mit anschließendem Reboot.

Danach müsstest du ein neu gestartetes System vorfinden. Die einzige Schwierigkeit für Anfänger besteht darin, sich die Buchstabenfolge zu merken.

Die Tastenkombination funktioniert bei allen unixoiden Betriebssystemen. Theoretisch bei Apple auch... muss ich mal probieren.

Auf jeden Fall ist das eine feine Sache, um sein Linux-System jederzeit sauber zu beenden.

### Erklärung

- [R]** Damit gewinnst du die Kontrolle über das Keyboard zurück. Im RAW-Modus. Wir brauchen ja das Keyboard, damit wir Befehle über dieses ans System weitergeben können. (nein, den Bildschirm anschreien bringt nix). Braucht dich nicht zu wundern, mach's einfach. Der Befehl ist wie gesagt der Wichtigste, da du mit diesem die Tastatur wieder „ansprechbar“ machst und somit die anderen Befehle auch absetzen kannst, obwohl der Bildschirm noch immer „eingefroren“ ist.
- [S]** Synchronisiert die Festplatten. Alles was „vorgehalten“ wurde (Cache, Speicher.) wird „fertiggeschrieben“.
- [E]** Beendet alle Prozesse. Sollte klar sein...
- [T]** „Killt“ alle Prozesse, die nicht „normal“ beendet werden konnten. Heißt: Wenn voriges Kommando bei ein paar Sachen nicht „greift“, kommt die Brachialmethode.
- [S]** Nochmal „syncen“ nach vorigem Kommando
- [U]** Dateisysteme werden neu „eingehängt“. Aber nur im „Lesemodus“. Schreiben oder verändern ist jetzt nicht mehr möglich.
- [B]** Reboot. Neustart.

Laut „Auftrag“ des Chefredakteurs und um unserer Zeitschrift einen seriösen Anstrich zu verleihen, will ich hier an dieser Stelle all den treuen Lesern ein schönes neues Jahr im Nachhinein wünschen. Ich ergänze die Wünsche zusätzlich durch einen poetischen Dreizeiler:

*Das Wasser ist trüb,  
die Luft ist rein,  
der Faymann muss ertrunken sein...*

Gruß Günter